



■ Integration – im Neuen aufgehen?

In Deutschland angekommen

Mehmet und Özlem betreiben einen kleinen Lebensmittelladen mit Bäckerei irgendwo in einer deutschen Stadt. Jeden Tag arbeiten sie fleißig zusammen, schieben die Backbleche mit Brötchen in den Ofen, sortieren Obst und Gemüse, unterhalten sich freundlich mit deutschen und ausländischen Kunden und verdienen so ihren Lebensunterhalt für sich und ihre drei Kinder. Die Bewohner in dieser Gegend der Stadt sind froh, dass sie in unmittelbarer Nachbarschaft frische Ware kaufen können. Mehmet und Özlem sind als Kinder mit ihren Eltern aus der Türkei gekommen, haben sich hier kennen gelernt und geheiratet. Sie sprechen gut deutsch. In seiner knapp bemessenen Freizeit entspannt sich Mehmet gerne bei seinen Freunden in einem türkischen Teehaus. Sind Mehmet und Özlem integriert?

Ibrahim kam vor zwei Jahren mit seiner fünfköpfigen Familie aus dem Irak. Für chaldäische Christen wurde der Druck durch die feindselige Atmosphäre und brutale Übergriffe auf ihre Religionsgemeinschaft so groß, dass sie sich zur Flucht nach Europa entschlossen. Mittlerweile sind sie in Deutschland als Asylanten akzeptiert. Vater und Mutter nehmen an

Deutschkursen teil und suchen nach Arbeit. Die älteste Tochter hat kürzlich einen irakischen Christen geheiratet, der 12-jährige Sohn betätigt sich schon manchmal als Übersetzer für seine Eltern, und die neunjährige Tochter kämpft sich in der deutschen Schule durch. Die meisten ihrer Verwandten sind nach Australien oder Nordamerika ausgewandert, nur sie hat es nach Europa verschlagen. Wie können sich Ibrahim und seine Familie in ihrer neuen Umgebung integrieren und darin aufgehen?

Menschen mit Migrationshintergrund

Das Thema Integration wird in Deutschland vor allem im Blick auf Menschen mit einem Migrationshintergrund diskutiert, obwohl es auch andere Bevölkerungsgruppen betrifft, z. B. Menschen mit Behinderungen. Für das Statistische Bundesamt gehören zu Menschen mit Migrationshintergrund „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“. Dies sind 19 % der Bevölkerung, ungefähr 15 Milli-

onen Menschen. Etwa die Hälfte davon hat eine ausländische und die andere Hälfte eine deutsche Staatsangehörigkeit. In der Diskussion geht es also darum, wie diese Menschen in die deutsche Gesellschaft integriert werden können.

Integration = Einbeziehung

In der Soziologie spricht man von Integration, wenn Menschen in eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft einbezogen werden, von der sie aus verschiedenen Gründen ausgeschlossen waren. Dabei spielt auch die Einbeziehung in ein gemeinsames Werteverständnis eine wichtige Rolle. Integration beschreibt einen langen, dynamischen und differenzierten Prozess des Zusammenwachsens. Viele Aussiedler, Gastarbeiter und Flüchtlinge haben in den vergangenen Jahrzehnten solch einen Prozess erfolgreich durchgemacht und ihren Platz in der deutschen Gesellschaft gefunden. Die eigene kulturelle Identität haben sie dabei nicht unbedingt aufgegeben. Integration verlangt keine völlige

Anpassung oder Assimilation. Man muss nicht im Neuen aufgehen, aber sich auf das Neue einlassen. In dem Prozess der Integration von Zuwanderern können wir unterschiedliche Stufen feststellen. Auf einer oberflächlichen Ebene werden Migranten als Mitglieder der Aufnahmegesellschaft anerkannt. Sie sind in den Arbeitsmarkt eingebunden, profitieren vom Schulsystem und sind sozial abgesichert. Auf einer tieferen Ebene der Integration nimmt der Migrant am gesellschaftlichen Leben teil und macht sich mit einigen kulturellen Normen der Gastgesellschaft vertraut. Noch eine Ebene tiefer geht es, wenn Migranten im privaten Bereich Kontakt zu Einheimischen haben und vorurteilsfrei miteinander umgehen.





Die tiefste Ebene der Integration ist erreicht, wenn Migranten und ihre Kinder sich mit der Aufnahmegesellschaft identifizieren und sich persönlich zugehörig fühlen. Die Frage ist also nicht, ob Integration gelungen ist oder nicht, sondern bis zu welchem Grad eine Integration stattgefunden hat. Mehmet und Özlem, wie die meisten Migranten in unserem Land, sind auf der oberflächlichen Ebene in die deutsche Gesellschaft integriert. In ihrem Fall geht die Integration noch weiter, denn sie beherrschen die Sprache und haben einige kulturelle Normen der Deutschen aufgenommen. Allerdings ist ihr gesellschaftliches Leben vor allem auf die türkischen Bekannten begrenzt, außerhalb ihres Ladens pflegen sie kaum Kontakt zu Deutschen. Sie identifizieren sich nicht wirklich mit diesem Land und verstehen sich in erster Linie als Türken, trotz ihres deutschen Passes.

Erwartungen an die Neuen

Man kann als „Neuling“ nur am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, wenn man bereit ist, bestimmte Fähigkeiten zu erlernen. Das gilt besonders für die Sprache. Gute Deutschkenntnisse sind Voraussetzung für eine gelingende Integration. Deshalb ist es gut, dass mittlerweile beim Ehegattennachzug und für Einbürgerungswillige ein Nachweis von Grundkenntnissen der deutschen Sprache verlangt wird.

Auch für Asylbewerber und andere Ausländer, die sich auf einen längeren Aufenthalt in Deutschland einstellen, ist das Erlernen der deutschen Sprache unumgänglich. Darüber hinaus geht es jedoch auch darum, sich auf die anderen kulturellen Werte der Gastkultur einzulassen und zumindest Verständnis dafür zu zeigen.

Viele Menschen mit Migrationshintergrund tendieren dazu, nur innerhalb ihrer Volksgruppe zu verkehren und sich weitgehend von der deutschen Gesellschaft zu distanzieren („Parallelgesellschaften“). Nun ist grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden, wenn man sich in der neuen Umgebung mit seinesgleichen trifft. Die Integration wird aber dort empfindlich gehindert, wenn der Umgang mit den eigenen Leuten der ausschließliche Bezugspunkt der Migranten bleibt. Besonders für Kinder von Migranten ist es wichtig, dass sie Kontakt mit deutschen Kindern haben. Migranten sollten bewusst versuchen, sich in der neuen Gesellschaft zu engagieren und z. B. in Vereinen mitzumachen, so wie das im Sport schon vielfach geschieht. Migranten sind gefordert, von ihrer Seite aus ein persönliches Zugehörigkeitsgefühl zur neuen Gesellschaft zu entwickeln.

Herausforderungen für die Integration

Obwohl es im Blick auf die Integration bei vielen Zugezogenen durchaus positive Ergebnisse gibt, bleiben auch viele Heraus-

forderungen. Da sind türkische Familien, die fast völlig isoliert von der deutschen Gesellschaft leben, kein Interesse an dieser Gesellschaft haben und sich weiterhin vor allem als Staatsbürger ihres Heimatlandes verstehen. Da sind junge Frauen, die als Braut ins ferne Deutschland geholt wurden und kaum ein Wort Deutsch können. Da sind in Deutschland aufgewachsene muslimische Jugendliche, die religiös motivierte Gewalt bejahen. Und schließlich sehen viele Migranten Deutschland nur als Durchgangsland und sind deshalb auch nicht an einer tiefergehenden Integration interessiert. Für Ibrahim und seine Familie aus dem Irak ist noch völlig offen, ob sie nicht irgendwann nach Australien oder Nordamerika weiterziehen werden, um näher bei ihren Verwandten zu sein.

Zu der Frage der Integration gehört auch eine respektvolle, aber offene Diskussion über die Rolle des Islam im Leben und in der Einstellung vieler Migranten. Manche Werte des Islam stehen einer gelingenden Integration entgegen. Das Bestreben, alle Bereiche des Lebens zu beeinflussen, führt z. B. zu einem Konflikt mit der säkularen Gesellschaftsordnung. Auch das islamische Ideal im Blick auf das Verhältnis der Geschlechter oder die strikte Ablehnung einer Bekehrung zu einer anderen Religion lassen sich nicht mit den Werten unserer Gesellschaft vereinbaren.

Beitrag der Christen

Als EMO sind wir im Kontakt mit Migranten, vor allem aus arabischsprachigen Ländern. Unsere Mitarbeiter arbeiten in einigen Gruppen solcher arabischsprachiger Christen mit. Sie ermutigen diese Geschwister, zusätzlich zu ihren arabischen Kreisen auch bewusst Anschluss an eine deutschsprachige Gemeinde zu suchen.

Christen sind in besonderer Weise geeignet, Migranten bei einer gelingenden Integration zu begleiten. Das Evangelium motiviert uns, Vorurteile und Rassismus zu überwinden und Fremde herzlich aufzunehmen. Gastfrei zu sein gilt als christliche Tugend. In kirchlichen Kindergärten bestehen viele Kontakte zu Migrantenfamilien. Die weltweite christliche Kirche setzt sich aus vielen Kulturen zusammen, ist also multikulturell. Von daher können ausländische Christen auch in unseren Gemeinden heimisch werden, und wir können Menschen aus islamischem Hintergrund aufnehmen, die zum Glauben an Jesus gekommen sind. So können wir mithelfen, dass Migranten nicht unbedingt im Neuen bei uns aufgehen, aber darin heimisch werden. ■

(Verwendete Quellen: Statistisches Bundesamt, Online-Enzyklopädie Wikipedia, Schirrmacher: Multikulturelle Gesellschaft.)